

## Buchbesprechungen

**Erlacher-Farkas, B., Jorda, Ch. (Hrsg.): Monodrama.** Heilende Begegnung. Vom Psychodrama zur Einzeltherapie. 9 Abb., XVIII, 255 S. Springer, Wien New York, 1996. Brosch. öS 485,-, DM 69,-.

Mit diesem Lehrbuch liegt nun erstmalig ein Sammelband zum Psychodrama in der Einzeltherapie vor. Es wäre wohl niemand anderer berufener gewesen als Barbara Erlacher-Farkas, dieses Buch mit Unterstützung von Christian Jorda herauszugeben. Erlacher-Farkas hat diese Spielart des Psychodramas vor zwanzig Jahren begründet, seither praktiziert, weiterentwickelt und gelehrt. Dennoch wird mit großer Kenntnis den Ursprüngen des Psychodramas nachgegangen und umfassend die Literatur dazu besprochen, um das Monodrama im Rahmen Jakob Levi Morenos Hinterlassenschaft zu belassen. Elisabeth Kasper hat zudem die Bildersprache der frühen expressionistischen Gedichte von Levi künstlerisch umgesetzt, was auch als Buchdeckel wünschenswert gewesen wäre. Hie und da, so etwa beim Beitrag von Raoul Schindler, ist noch etwas vom heilsamen „Wunderrabbi“ zu erahnen.

Im historischen Teil sind bei mir die kommunistischen Einflüsse in Erinnerung gerufen worden, die sich in einem Genossenschaftsverlag niederschlugen (H. Ruediger Schiferer). Friedel Geisler betont, daß Levi zwar nicht aus Gründen des sich verstärkenden Antisemitismus von Wien nach USA ausgewandert ist und sich den Zunamen Moreno beigelegt hat, die religiösen Motive in seinem Handeln aber immer wach blieben. Dies läßt Gertrude Rabel das Monodrama mit dem Schamanismus vergleichen.

Christian Jorda untersucht im theoretischen Teil neuere Bezüge des Monodramas mit psychologischer Forschung. Er beleuchtet den Hintergrund zur Perzeptions- und Motivationstheorie sowie zu Lorenzers Szenischem Verstehen.

Im methodischen Teil glänzt Barbara Erlacher-Farkas mit ihrem reichen praktischen und technischen Erfahrungsschatz. Die feine Unterscheidung zwischen Rollentausch und Rollenwechsel im speziellen Fall des Monodramas läßt die Lehrmeisterin erkennen.

Der Begriff „Mehrwert“ wird von Ella Mae Shearon im Moreno'schen Verständnis des Ursprungs bei Marx erläutert. Die Kapitelüberschrift lautet auf expressionistisch-kreativer Teil und birgt einen Text einer weiteren Lehrtherapeutin, Maria-Theresia Spongher-Schönherr. Sie schreibt sehr symbolträchtig, und das Verstehen bzw. die Textauslegung fällt mir nicht immer leicht.

Der praxisorientierte Teil der Anwendungen zählt zu einem Hauptstück des Buches. Manfred Stelzig bearbeitet die Frage nach der Indikation und gibt uns mit der „Kuschelübung“ einen Einblick in seine Bemühungen um „die Nachreifung frühesten mütterlicher versorgender Rollen“ und „Selbstliebe“ bei PatientInnen. Monodrama findet auch statt in der Kinderspieltherapie mit Handpuppen (Hildegard Pruckner), mit Jugendlichen (Willi Ruthner), in der StudentInnen- und Berufsberatung (Magda Ritook) und in der Justiz (Christian Jorda). Zweimal an Woody Allens Film „Was Sie schon immer über Sex wissen wollten“ erinnert wurde ich einerseits durch Karl Grimmers Beitrag zur Alkoholabhängigkeit. Er läßt die PatientInnen in die Rolle der Leber schlüpfen, indem er fragt: „Was sagt die Leber?“ Andererseits mußte ich etwas abwehrend schmunzeln, wie Wolfgang und Manuela Hofer-Hartnig in der Sexualtherapie den Penis besetzen lassen und doppeln: „Ich bin der Penis ...“ Bei Grimmer ist noch markant, daß er zur Bewältigung von Sucht auch das Element Angst hilfreich einbinden kann.

Der Reigen wird abgerundet durch einen dritten Beitrag von Gertrude Rabel, Glossar, in dem sie u.a. eindrücklich den Begriff Begegnung als ein Zentrum monodramatischer Arbeit hervorstreicht.

Alles in allem besticht das Buch durch die Fülle an unterschiedlichen Perspektiven. Es sind AutorInnen aus Deutschland und Ungarn hinzugezogen worden, teilweise absolvierten sie Ausbildungen in der „Zentrale“ Beacon/New York, aber vor allem die Berufsgruppen sind interessant. Neben dem Ausgangsberuf PsychotherapeutIn (Psychodrama) ist eine Ethnologin, ein Bibliothekar, eine Kunstgeschichtlerin, SozialarbeiterInnen, (Beratungs-)LehrerInnen, Psychiater, PsychologInnen und Psychoanalytiker vertreten. Dies bereichert und steigert den Genuß.

*Michael Wieser, Klagenfurt*

**Sponsel, R.: Handbuch Integrativer Psychologischer Psychotherapie IPPT.** Zur Theorie und Praxis der schulen- und methodenübergreifenden Psychologischen Psychotherapie. Ein Beitrag zur Entmythologisierung der Psychotherapieschulen. 858 S. IEC-Verlag, Erlangen, 1995. Brosch. DM 39,80.

Das erste deutschsprachige Handbuch der Integrativen Psychotherapie beginnt mit einem Überblick über die Geschichte der Psychotherapie, wobei die zentralen Ideen der einzelnen Therapieansätze herausgestellt werden. Dann wendet sich Sponsel der Geschichte der integrativen Ansätze zu (insbesondere denen von Bastine, van Quekelberghe und Petzold). Anschließend folgt eine knappe Definition von Sponsels eigener Theorie: „Integrative Psychotherapie heißt für uns ... die Vereinigung oder Einbeziehung grundsätzlich *aller* Ansätze – auf der Basis der Axiome (...) – und Integrative Psychologische Psychotherapie bedeutet demnach die Vereinigung oder Einbeziehung *aller* Ansätze, die entweder mit psychologischen Methoden oder mit Medien, die die Seele direkt oder mittelbar ansprechen, arbeiten“ (S. 50 f). Und genauer: „Integrative Psychologische Psychotherapie heißt: (1) *Alle* evaluier-, lehr- und lernbaren psychologischen Heilmittel (Methoden) sind im Prinzip zulässig und können durch andere Heilmittel ergänzt werden. (2) Als Assimilations-Filter zum Methoden-Transfer aus unterschiedlichen Therapieschulen dient die Mutter-Wissenschaft Psychologie, die die theoretische Grundlage ist. (3) Die Auswahl und differenzielle Anwendung der Heilmittel (Methoden) für den Einzelfall müssen nachvollziehbar begründbar sein.“ (S. 68).

In den nächsten Kapiteln versucht Sponsel, die Grundlagen seines Ansatzes darzustellen und eine neue Sprache der Psychotherapie zu entwickeln, um das derzeitige Begriffsschaos zu überwinden. Insbesondere definiert er „Störungsbegriffe von Systemen“ (z.B. Dimension, Norm, Wert, Abweichung, Krankheit, Symptom, Syndrom – aber auch Gesundheit, Heilung usw.) und Begriffe aus der Psychotherapie (z.B. Heilmittel, Methode, Technik, Verfahren, Intervention). Nach der Darstellung seines Menschenbildes präsentiert er 20 verschiedene Axiome der IPPT, die beispielsweise das Verhältnis von Leib und Seele, verschiedene Bewußtheitsmöglichkeiten (bewußt, unbewußt ...) und Bewußtseinszustände (Trance, Schlaf ...), psychische Elementarfunktionen, Störungen, Heilmittel und deren Wirkungen betreffen. Dann beschreibt Sponsel sein Verständnis vom Funktionieren der Psyche, von Psychopathologie, Heilmitteln, Kommunikation, der therapeutischen Beziehung und dem Therapieprozeß. Beispielsweise stellt er ein Lexikon über Hunderte psychologischer Heilmittel (therapeutische Methoden) zusammen, wobei er nur einige genauer erklärt (z.B. Lenken, Vermeiden, Tun, Werten). Hierbei unterscheidet er atomare, also nicht weiter zerlegbare Heilmittel und komplexere (Moleküle, Programme, Meta-Heilmittel). Er analysiert kommunikationstheore-

tische Aussagen verschiedener Therapieschulen und nennt dann wichtige Grundbegriffe seiner allgemeinen Psychologischen Kunstsprache L-Psycho.

Danach behandelt Sponsel Ausbildung und Forschung hinsichtlich von IPPT und anderen integrativen Ansätzen. So skizziert er seine wissenschaftstheoretische Position, kritisiert die traditionelle Psychotherapieforschung und faßt dann wichtige Wirksamkeitsstudien zur methoden- und schulenübergreifenden Psychotherapie zusammen (z.B. von Grawe, Glass et al., Smith et al., Sponsel). Danach zeigt er Verfahren zur Überprüfung von Heilmitteln und entwickelt daraus ein Lexikon von Heilwirkfaktoren. Schließlich analysiert er genauer die Heilmittel Focusing, Einfühlung und Durcharbeiten.

Anschließend stellt Sponsel 43 Fallstudien vor, die zum Teil von anderen IPPT-Therapeuten (Enders, Feistner, Meidinger, Rathsmann-Sponsel, Tschochner) stammen. Die Beispiele beziehen sich auf autistische Störungen, Angstneurosen, Aggressivität, Depression, Bulimie, Vaginismus usw., umfassen aber auch Krisenintervention sowie schulpсихologische, verkehrspsychologische und betriebspsychologische Beratung. Sonderbarerweise folgt ein Kapitel über sein integratives Diagnosesystem L-Psycho I, das man viel früher im Handbuch erwartet hätte. Es umfaßt auch einen ausführlichen Anamnese-Fragebogen und verschiedene Skalen.

Die nächsten 200 Seiten sind mit 74 Auszügen aus Büchern und Artikeln von bekannten Psychotherapeuten wie Adler, Freud, Bastine, Perrez, Goldfried, Lazarus, Plaum, Satir und Watzlawick gefüllt, die wichtige Aspekte der Psychotherapie sowie Fragen des Eklektizismus und der Integration behandelt haben. Das Handbuch endet mit Informationen über die Organisation und Ausbildung von IPPT-Therapeuten (mit Anschriftenliste bisheriger Mitglieder) und über andere relevante Verbände wie „International Academy of Eclectic Psychotherapists“ (IAEP) und „Society for the Exploration of Psychotherapy Integration“ (SEPI), einem Literaturverzeichnis mit mehr als 800 Titeln und mehreren Registern. Sponsel ruft alle Interessierten auf, mit ihm zusammen eine „Gesellschaft für allgemeine & Integrative Psychologische Psychotherapie“ zu bilden, eine Zeitschrift herauszugeben, Datenbanken (über Internet zugänglich) aufzubauen sowie Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten zu schaffen.

Abschließend ist festzuhalten, daß es sich bei diesem Handbuch um eine originelle und umfassende Darstellung integrativer Psychotherapie handelt. Der Autor hat nicht nur in mühevoller Arbeit die ganze Literatur zu dieser Thematik gesichtet und zusätzlich wichtige psychologische und psychotherapeutische Werke hinzugezogen, sondern auch auf dieser Grundlage eine eigene Theorie entwickelt, die alle relevanten Fragestellungen behandelt. Das Buch ist gut zu lesen, wenn auch einige Begriffe (z.B. Heilmittel, Atome, Moleküle, KLIPS) und Kombinationen mit Zeichen (z.B. §Nur\_Empfinden\_Fühlen\_Spüren, §Abwehren, §Lenken, L-Psycho) zunächst etwas verwirrend sind.

Martin R. Textor, München

**Hutterer-Krisch, R. (Hrsg.): Fragen der Ethik in der Psychotherapie.** 4 Abb., XVIII, 699 S. Springer, Wien New York, 1996. Brosch. DM 98,-, öS 690,-.

Dieses umfangreiche Werk ist mehr als eine Einführung in ethische Fragestellungen auf dem Gebiet der Psychotherapie, es stellt darüber hinaus den Versuch dar, das Interesse an komplexen Fragen der Ethik im psychotherapeutischen Handeln anzuspornen und das Prinzip der Selbstverantwortung für die psychotherapeutische Praxis und Forschung zum Fokus der kritischen Selbstreflexion zu machen. Es ist ein Verdienst der Herausgeberin, Renate Hutterer-Krisch, diese breite Palette von Beiträgen zu theoretischen und praktischen Fragestel-

lungen der Ethik aus diversen Gebieten der Psychotherapie und angrenzenden Wissenschaften zu einer sinnvollen Ganzheit organisiert zu haben. Um der Vielfalt an relevanten Themen und Anwendungsbereichen gerecht zu sein, bietet das Werk einen „state of the art“ Überblick. Da die Autoren ihre eigenen Arbeitsfelder und Interessen präsentieren, ist *Fragen der Ethik in der Psychotherapie* kein kohärentes Lehrbuch, sondern eine anregende Sammlung von vielen verschiedenen Zugängen zu einem aktuellen und brisanten Thema. Das Verhältnis von Ethik und Psychotherapie wird untersucht, wie auch ethische Fragen des Erstgesprächs und Behandlungsfehler im allgemeinen; einige Beiträge befassen sich mit Ethik und an die Psychotherapie angrenzende Wissenschaften wie z.B. Psychologie, Medizin und Recht; ethische Fragestellungen in speziellen Arbeitsbereichen, z.B. in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, in Paar- und Sexualtherapien, in der Arbeit mit Alkoholkranken und Drogensüchtigen, in der Behandlung von sexuell mißhandelten und Krebskranken, in der Arbeit mit Suizidgefährdeten und im Maßnahmenvollzug werden ebenfalls diskutiert. Das Verhältnis von Feministischer Ethik und Psychotherapie wird auch ausführlich präsentiert. Bei dem bravourösen Versuch, die interdisziplinären Inhalte der Beiträge sinnvoll zu gruppieren, kam es zu gelegentlichen Überlappungen und Redundanzen, auch wenn die gewählten Gruppierungen gemeinsame Themen und Schwerpunkte aufweisen.

Das Werk eignet sich gut als anregende Lektüre für die professionelle Gemeinschaft, für Ausbildungskandidaten und für Psychotherapieinteressierte. Die Beiträge befassen sich sowohl mit allgemeinen theoretischen Fragestellungen als auch mit den konkreten und spezifischen Problemen der Alltagsarbeit und bieten insofern einige dringend notwendige Richtlinien und Hinweise für die Anforderungen unserer Berufsgruppe. Die Auseinandersetzung mit ethischen Fragen im Ausbildungsbereich, in der Handhabung der Berichterstattungsforderungen der Krankenkassen und im Umgang mit Beschwerdefällen unterstreicht die Aktualität und Brisanz dieser Themen für unsere Professionalität. Der Anhang des Buches, der unter anderem ethische Richtlinien für Psychotherapeuten aus Österreich, der Schweiz, Großbritannien und Europa (EAP-Richtlinien) erfaßt, erlaubt angesichts unserer Rolle in der Europäischen Union einen zeitgemäßen Vergleich und eine Vernetzung innerhalb der Grenzen Europas.

Von der Vielzahl an wertvollen Beiträgen möchte ich einige hervorheben. Als Einführung dient der Beitrag „Grundbegriffe der Ethik“ von Simon, der mit einer begrifflichen Unterscheidung von Ethik, Moral und Normen beginnt („Ethik ist die Bezeichnung für ein Teilgebiet der Philosophie, das sich mit Fragen der Moral beschäftigt.“ [S. 3]), die Regeln für soziales Verhalten in den Zehn Geboten und im Kategorischen Imperativ von Kant begründet, und der dem Leser nahelegt, daß in einer pluralistischen Gesellschaft wie unserer offene moralische Fragen, die Wissenschaft, Politik oder Wirtschaft betreffen, keine „objektiven Sittengesetze“ sein sollen, „sondern allgemeine moralische Richtlinien, die auf einem vorläufigen und immer wieder neu zu suchenden Konsens beruhen und vom einzelnen in selbstverantwortlicher Weise in konkreten Situationen verwirklicht werden müssen“ (S. 11). Damit spricht Simon die offene Selbstreflexion, die Selbstverantwortung und das Gewissen der Psychotherapeuten und Psychotherapeutinnen an. Zugleich weist Simon darauf hin, daß die Komplexität unserer modernen Gesellschaft eine unerschöpfliche Quelle alter und neuer ethischer Fragestellungen liefert.

Hutterer-Krisch befaßt sich mit dem Verhältnis von Ethik und Psychotherapie und bietet einen nachvollziehbaren Überblick über die Gemeinsamkeiten dieser Disziplinen („Ethik und Psychotherapie haben gemeinsam, daß sie sich mit der Hinterfragung fragwürdiger oder destruktiver moralischer Haltungen befassen.“ [S. 20]) und weckt das Interesse für Fragen der Werte und Ziele in der Psychotherapie mit einer

historischen Beschreibung dieser Themen aus der Sicht der Psychoanalyse und der humanistischen Psychologie. Detailliert beschreibt sie Kollbergs Sicht der moralischen Entwicklung, Guardinis Theorie über die Bedeutung des Lebensalters, Eriksons psychoanalytische Stadien der menschlichen Entwicklung und deren entsprechende Werte, wie auch die Bedeutung einer geschlechtsspezifischen Diskussion ethischer Fragen.

Mit prägnanten Beispielen aus der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen erinnert uns Datler daran, daß wir Psychotherapeuten in der täglichen Praxis ständig zu gewichtigen ethischen Problemen Stellung beziehen, ob wir uns dessen bewußt sind oder nicht. Er plädiert für eine differenzierte Auseinandersetzung mit ethischen Fragestellungen in der Ausbildung, Supervision und Forschung.

In ihrem Beitrag über Ethik in der Psychiatrie befassen sich Springer und Springer-Kremser unter anderem mit der historischen Entwicklung der Psychiatrie und ihre gesellschaftliche Kontrollfunktion („Aufsicht über moralisches Verhalten“). An die zeitgenössische Psychiatrie stellen sie eine zusätzliche ethische Forderung in ihrer Beziehung zur Gesellschaft: „... die Interessen der Patienten in der Öffentlichkeit zu vertreten, Verständnis und Toleranz Abweichungen gegenüber zu fördern und aufrecht zu erhalten und damit an einer neuen Form der ‚moralischen Behandlung‘ zu arbeiten.“ (S. 262). Diese gilt meines Erachtens für die gesamte Psychotherapie.

In einem provokanten Beitrag beschreibt Fisslthaler die Herausbildung von „so etwas wie einer konstitutionellen Intoleranz gegenüber ethisch motivierter Selbstreflexion“ (S. 268) in der Praxis der Psychotherapie. Anhand von zwei Tabuthemen, sexueller Mißbrauch in der Psychotherapie und die therapeutische Anwendung physischer Gewalt gegenüber psychisch Kranken, liefert Fisslthaler Beispiele für das offensichtliche Phänomen, daß Übergriffe und Behandlungsfehler in psychotherapeutischen Beziehungen kaum eine inhaltliche Auseinandersetzung unter Kollegen genießen, weil die „konstitutionelle Intoleranz“, d.h. Abwehrkraft, dagegen zu übermächtig ist.

Sehr übersichtlich und verständlich sind die zwei Beiträge von Sonneck über den Umgang mit Suizidgefährdeten, der die Bedeutung der beziehungsfördernden Grundhaltung, das offene, vorurteilslose Gespräch und den Respekt vor der Autonomie des Anderen unterstreicht. Seine Diskussion des „freien Willens“ erinnerte mich an den Ansatz von Thomas Szasz, der 1965 schrieb: „... I propose to describe psychotherapy as social action, not as healing. So conceived, psychoanalytic treatment is characterized by its aim – to increase the patient’s knowledge of himself and others and hence his freedom of choice in the conduct of his life; by its method – the analysis of communications, rules and games; and, lastly, by its social context – a contractual rather than a ‚therapeutic‘ relationship between analyst and analysand.“ (S. ix).

Szasz’ klassisches Buch, *The Ethics of Psychoanalysis. The Theory and Method of Autonomous Psychotherapy*, das leider nicht in *Fragen der Ethik in der Psychotherapie* rezipiert wurde, hat zweifellos viel zur Entstehung von psychotherapeutischer Dialogfähigkeit und Beziehungsethik in der Psychotherapie beigetragen.

Insgesamt liefert das Werk einen sehr wertvollen Beitrag zum aktuellen Diskurs über ethische Fragestellungen in der Psychotherapie. Die Grundsatzfrage „Was ist zu tun?“ beglei-

tet den Leser durch alle Kapitel, und zum Schluß wird es deutlich, daß Psychotherapiegesetze und Richtlinien für ethisches Berufsverhalten eine offene, selbstkritische Reflexion des eigenen beruflichen Handelns niemals ersetzen können. Die Herausgeberin hat das heikle Thema mit beneidenswerter Sensibilität und Vernunft angepackt und hat wieder einmal zu einer fruchtbaren Auseinandersetzung und Verständigung auf dem Gebiet der Psychotherapie beigetragen.

N. Amendt-Lyon, Wien

#### Zur Rezension angebotene Bücher

Rudolf, G.: *Psychotherapeutische Medizin*. Ein einführendes Lehrbuch auf psychodynamischer Grundlage. 3., überarb. Aufl. (Klinische Psychologie und Psychopathologie, Bd. 59). XVI, 440 S. Enke, Stuttgart, 1996. Brosch. DM 49,80, sFr 46,-, öS 364,-.

Schepank, H.: *Zwillingsschicksale*. Gesundheit und psychische Erkrankungen bei 100 Zwillingen im Verlauf von drei Jahrzehnten (Klinische Psychologie und Psychopathologie). 40 Tab., 8 Abb., 288 S. Enke, Stuttgart, 1996. Geb. DM 78,-, sFr 71,-, öS 569,-.

Seidler, G. H. (Hrsg.): *Hysterie heute*. Metamorphosen eines Paradiesvogels. 3 Abb., 240 S. Enke, Stuttgart, 1996. Brosch. DM 48,-, sFr 44,50, öS 350,-.

Thomä, H., Kächele, H.: *Lehrbuch der psychoanalytischen Therapie*. Bd. 1: Grundlagen. 2., überarb. Aufl. XXXII, 522 S. Springer, Berlin Heidelberg New York Tokyo, 1996. Geb. DM 98,-, sFr 86,50, öS 715,40.

Tölle, R.: *Psychiatrie*. Einschließlich Psychotherapie. Kinder- und jugendpsychiatrische Bearbeitung von R. Lempp (Springer-Lehrbuch). 11., überarb. u. erg. Aufl., 10 Tab., 26 Abb., XV, 426 S. Springer, Berlin Heidelberg New York Tokyo, 1996. Brosch. DM 68,-, sFr 60,-, öS 496,40.

Beushausen, U.: *Sprechangst*. Erklärungsmodelle und Therapieformen (Beiträge zur psychologischen Forschung, Bd. 26). 256 S. Westdeutscher Verlag, Opladen Wiesbaden, 1996. Brosch. DM 46,-, sFr 42,50, öS 336,-.

Eckert, J., Höger, D., Linster, H. W. (Hrsg.): *Praxis der Gesprächspsychotherapie*. Störungsbezogene Falldarstellungen. 189 S. W. Kohlhammer, Stuttgart Berlin Köln, 1997. Brosch. DM 48,-, sFr 44,50, öS 350,-.

Möller, H.: *Menschen, die getötet haben*. Tiefenhermeneutische Analysen von Tötungsdelinquenten. 305 S. Westdeutscher Verlag, Opladen Wiesbaden, 1996. Brosch. DM 56,-, sFr 51,-, öS 409,-.

Pöldinger, W., Zapotoczky, H. G. (Hrsg.): *Der Erstkontakt mit psychisch kranken Menschen*. 8 Abb., XII, 245 S. Springer, Wien New York, 1997. Brosch. DM 56,-, sFr 49,50, öS 395,-.

Roden, R. von: *Das Erleben erweiterten Bewußtseins*. Rituale der Selbstentdeckung. Eine Synthese des Holotropen Atmens nach Grof mit Übungen aus der Psychoenergetik. 212 S. Junfermann, Paderborn, 1997. Brosch. DM 34,80, sFr 32,50, öS 254,-.